

Leo Lania: Emigranten

In: Der Deutsche Rundfunk 7. Jg. H. 21 (1929), S. 654.

Der Berliner Rundfunk sendet am 31. Mai [1929] Leo Lantias Schauspiel „Emigranten“ als Uraufführung. Wir veröffentlichen nachstehend aus dem Werk, welches die politischen Kämpfe ungarischer Emigranten in Paris schildert, eine Szene.

Berthe (eine Visitenkarte bringend): Der Herr ist draußen. (Ohne Antwort abzuwarten, ab.)

Ilona (lesend): Graf – Kelemen – (wischt sich wie erwachend über die Stirne, blickt dann fragend, hilflos Remer an.)

Remer (kalt, sicher): Sie empfangen ihn natürlich. Ich warte nebenan bei Ihrem Mann (Ab.)

Berthe (von draußen schreiend): Die nächste Türe!

Kelemen (eintretend): Ach, ich störe? Du packst gerade.

Ilona: Bemühest du dich persönlich, um die Durchführung deines Ausweisungsbefehles zu kontrollieren?

Kelemen (sehr entschieden): Adieu! (Wendet sich zur Türe, dort innehaltend.) Ich bin heute nicht in der Stimmung, mit dir zu streiten. Und ich habe keine Zeit dazu.

Ilona (verwirrt, unwillkürlich einlenkend): Bitte – (einen Stuhl anbietend) worum handelt es sich?

Kelemen (kurz): Um dich.

Ilona: was - ?

Kelemen: Ich bedaure die harte Maßregel der Ausweisung.

Ilona (ironisch): So? Du bedauerst sie?

Kelemen: Ich bedauere sie natürlich nicht. Sie ist verdient.

Ilona: Und kommt euch politisch sehr gelegen.

Kelemen: Es freut mich, daß ihr die Größe der Niederlage, die eure Bewegung erleidet, offen eingesteht.

Ilona: Bist du etwa deshalb gekommen, weil du hofftest Zeuge unserer Verzweiflung zu sein, uns jammern und wehklagen zu hören?

Kelemen: Ich weiß, daß dir die Ausweisung erspart geblieben ist.

Ilona: Ah – das weißt du?

Kelemen: Irre ich?

Ilona: Nein.

Kelemen: Du wirst also nicht mit deinen – mit Graf Vertes reisen?

Ilona (zögernd): Das — — und wenn ich doch mit ihm reise?

Kelemen (lächelnd): Aus Trotz, nicht wahr (Ernst). Nun, ich nehme nicht an, daß du deine Entscheidungen nicht nach Vernunftgründen triffst, sondern aus der reinen Sucht, mir etwas Böses anzutun.

Ilona: Und du bist überzeugt, daß mir die Vernunft gebieten muß, mich von meinem Mann zu trennen?

Kelemen (gelangweilt): Du willst also doch reisen?

Ilona (finster): Ich bleibe vorläufig hier.

Kelemen: Und deshalb bin ich gekommen.

Ilona (Schweigt.)

Kelemen: Ich begrüße deinen Entschluß. Diese Feststellung wird dich hoffentlich nicht veranlassen, ihn sofort zu ändern.

Ilona: O nein!

Kelemen: Was zwischen uns steht, kann nicht über Nacht vergessen werden. Wir haben beide gefehlt. Aber die Trennung von Graf Vertes —

Ilona (scharf): Die vorübergehende Trennung von meinem Mann. Eine Trennung auf einige Wochen.

Kelemen: Das werden die Verhältnisse ergeben. Diese Trennung räumt ein großes Hindernis unserer Verständigung aus dem Wege.

Ilona: Zwischen uns gibt es keine Verständigung. Nie – nie! Die Reise meines Mannes hat damit nichts zu tun.

Kelemen: Doch – doch! Sehr viel zu tun.

Ilona: Wieso?

Kelemen: Ich bin überzeugt, daß diese Trennung auf deine politische und menschliche Stellung nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Ilona: Hahaha, du machst dich lächerlich!

Kelemen (leise): Ich bin bescheiden geworden, Ilona. Schon das Bewußtsein, dich endlich von ihm getrennt zu wissen, genügt mir – (lächelnd) muß mir genügen. Ich will sogar Opfer dafür bringen.

Ilona: Was für Opfer?

Kelemen: Politische. Ich würde erwirken, daß die Ausweisung gegen einen Teil der Emigranten – die offenkundig Verführten – es kämen etwa zehn Familien in Betracht, zurückgenommen wird.

Ilona (entgeistert): Das – das ist – (schreiend) Erpressung!

Kelemen (begütigend): Da du ohnehin entschlossen warst! Es ist ein Geschenk, daß ich dir machen will. Da kannst du höchstens von Bestechung reden.

Ilona: Ich nehme kein Geschenk von dir an! Ich lasse mich nicht bestechen!

Kelemen: Auc nicht, wo deine Genossen daraus Nutzen ziehen würden? Das Geschenk käme anderen zugute – darfst du es da zurückweisen?

Ilona (in steigender Erregung): Ich – das ist — (verzweifelt) ich weiß nicht –

Kelemen: Ich verlange von dir kein Opfer, zugunsten dieses Emigrantengesindels schon gar nicht –

Ilona: Kein Wort –!

Kelemen (sich ereifernd): Eine Bande von Spitzeln, die sich gegenseitig verkaufen und an den Galgen liefern — !

Ilona: Und du brütest dich damit?!

Kelemen: Ich habe nur gekauft, was jene verkauften.

Ilona: Schuft!

Kelemen (aufspringend, blaß vor Wut): Hüte dich— !

Ilona: Drohe nur, drohe! So bist du mir schon lieber! Du kalter, du harter Greis – du Unmensch!

Kelemen (seine letzte Beherrschung verlierend): Menschlichkeit ist ja eure stehende Redensart! Man merkt nur nichts von ihr! Attentate, Mord, Verrat – einer gegen den anderen – eine bewundernswerte Kameradschaft, eine erhebende Solidarität!

Ilona (stürzt zur Türe links, gellend): Ernö! Ernö!

Kelemen: (verblüfft)

Vertes: (Gefolgt von Remer)

Ilona (auf Vertes zu, hängt sich an ihn): Hilf mir – hilf mir!

Kelemen: (Wendet sich an der Tür jäh um, seine Verblüffung nicht meisternd.)

Ilona: Ja, zu früh triumphiert. Jagt uns nur durch Europa – hetzt uns eure Spitzel auf die Fersen – arbeitet mit Bestechung und Erpressung – wir ergeben uns nicht! (Vor Kelemen tretend) Jeder für jeden! Das Los der hundert Vertriebenen werden wir teilen – er (auf Vertes zeigend) und ich! Es gibt keine Ausnahme! Hörst du, es gibt keine einzige Ausnahme! Hinaus!

Kelemen (schwankt, greift sich ans Herz, einen Augenblick scheint es als stürze er, weg):

Ilona! (Dann rafft er sich auf) Wie sehr musst du mich hassen — (wankt gebrochen hinaus).

DIE NEUE WOCHE

Emigranten / Von Leo Lania

Der Berliner Rundfunk sendet am 31. Mai Leo Lania's Schauspiel „Emigranten“ als Uraufführung. Wir veröffentlichen nachstehend aus dem Werk, welches die politischen Kämpfe ungarischer Emigranten in Paris schildert, eine Szene.

Berthe (eine Visitenkarte bringend): Der Herr ist draußen. (Ohne Antwort abzuwarten, ab.)

Ilona (lesend): Graf — Kelemen — (wischt sich wie erwachend über die Stirne, blickt dann fragend, hilflos Remer an.)

Remer (ganz kalt, sicher): Sie empfangen ihn natürlich. Ich warte nebenan bei Ihrem Mann. (Ab.)

Berthe (von draußen schreiend): Die nächste Türe!

Kelemen (eintretend): Ach, ich störe? Du packst gerade.

Ilona: Bemüht du dich persönlich, um die Durchführung deines Ausweisungsbefehles zu kontrollieren?

Kelemen (sehr entschieden): Adieu! (Wendet sich zur Türe, dort innehaltend.) Ich bin heute nicht in der Stimmung, mit dir zu streiten. Und ich habe keine Zeit dazu.

Ilona (verwirrt, unwillkürlich einlenkend): Bitte — (einen Stuhl anbietend) worum handelt es sich?

Kelemen (kurz): Um dich.

Ilona: Was —?

Kelemen: Ich bedaure die harte Maßregel der Ausweisung.

Ilona (ironisch): So? Du bedauerst sie?

Kelemen: Ich bedaure sie natürlich nicht. Sie ist verdient.

Ilona: Und kommt euch politisch sehr gelegen.

Kelemen: Es freut mich, daß ihr die Größe der Niederlage, die eure Bewegung erleidet, so offen eingesteht.

Ilona: Bist du etwa deshalb gekommen, weil du hofftest, Zeuge unserer Verzweiflung zu sein, uns jammern und wehklagen zu hören?

Kelemen: Ich weiß, daß dir die Ausweisung erspart geblieben ist.

Ilona: Ah — das weißt du?

Kelemen: Irre ich?

Ilona: Nein.

Kelemen: Du wirst also nicht mit deinen — mit Graf Vertes reisen?

Ilona (zögernd): Das — — und wenn ich doch mit ihm reise?

Kelemen (lächelnd): Aus Trotz, nicht wahr (Ernst) Nun, ich nehme nicht an, daß du deine Entscheidungen nicht nach Vernunftgründen triffst, sondern aus der reinen Sucht, mir etwas Böses anzutun.

Ilona: Und du bist überzeugt, daß mir die Vernunft gebieten muß, mich von meinem Mann zu trennen?

Kelemen (gelangweilt): Du willst also doch reisen?

Ilona (finster): Ich bleibe vorläufig hier.

Kelemen: Und deshalb bin ich gekommen.

Ilona: (Schweigt.)

Kelemen: Ich begrüße deinen Entschluß. Diese Feststellung wird hoffentlich nicht veranlassen, ihn sofort zu ändern.

Ilona: (Trommelt ungeduldig mit den Fingern auf der Tischplatte.)

Kelemen: Es werden jetzt schwere Tage für dich kommen. Die materiellen Sorgen, die Verfolgungen — — ich kann nicht hoffen, daß du meine Hilfe annehmen wirst.

Ilona: O nein!

Kelemen: Was zwischen uns steht, kann nicht über Nacht vergessen werden. Wir haben beide gefehlt. Aber die Trennung von Graf Vertes —

Ilona (scharf): Die vorübergehende Trennung von meinem Mann. Eine Trennung auf einige Wochen.

Kelemen: Das werden die Verhältnisse ergeben. Diese Trennung räumt ein großes Hindernis unserer Verständigung aus dem Wege.

Ilona: Zwischen uns gibt es keine Verständigung. Nie — nie! Die Reise meines Mannes hat damit nichts zu tun.

Kelemen: Doch — doch! Sehr viel zu tun.

Ilona: Wieso?

Kelemen: Ich bin überzeugt, daß diese Trennung auf deine politische und menschliche Stellung nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Ilona: Hahaha, du machst dich lächerlich!

Kelemen (leise): Ich bin bescheiden geworden, Ilona. Schon das Bewußtsein, dich endlich von ihm getrennt zu wissen, genügt mir — (lächelnd) muß mir genügen. Ich will sogar Opfer dafür bringen.

Ilona: Was für Opfer?

Kelemen: Politische. Ich würde erwirken, daß die Ausweisung gegen einen Teil der Emigranten — die offenkundig Verführten — es kämen etwa zehn Familien in Betracht, zurückgenommen wird.

Ilona (entgeistert): Das — das ist — (schreiend) Erpressung!

Kelemen (begütigend): Da du ohnehin entschlossen warst! Es ist ein Geschenk, daß ich dir machen will. Da kannst du höchstens von Bestechung reden.

Ilona: Ich nehme kein Geschenk von dir an! Ich lasse mich nicht bestechen!

Kelemen: Auch nicht, wo deine Genossen daraus Nutzen ziehen würden? Das Geschenk käme anderen zugute — darfst du es da zurückweisen?

Ilona (in steigender Erregung): Ich — das ist — (verzweifelt) ich weiß nicht —

Kelemen: Ich verlange von dir kein Opfer, zugunsten dieses Emigrantengesindels schon gar nicht.

Ilona: Kein Wort —!

Kelemen (sich eifernd): Eine Bande von Spitzeln, die sich gegenseitig verkaufen und an den Galgen liefern —!

Ilona: Und du brütest dich noch damit?!

Kelemen: Ich habe nur gekauft, was jene verkauften.

Ilona: Schuft!

Kelemen (aufspringend, blaß vor Wut): Hüte dich —!

Ilona: Drohe nur, drohe! So bist du mir schon lieber! Du kalter, du harter Greis — du Unmensch!

Kelemen (seine letzte Beherrschung verlierend): Menschlichkeit ist ja eure stehende Redensart! Man merkt nur nichts von ihr! Attentate, Mord, Verrat — einer gegen den andern — eine bewundernswerte Kameradschaft, eine erhebende Solidarität!

Ilona (stürzt zur Türe links, gellend): Ernöl! Ernöl!

Kelemen: (Verblüfft.)

Vertes: (Gefolgt von Remer.)

Ilona (auf Vertes zu, hängt sich an ihn): Hilf mir — hilf mir!

Kelemen: (Hat scharf Kehrt gemacht, im Begriff abzugehen.)

Vertes: Was ist geschehen?

Ilona (heiß): Ich reise mit dir —

Kelemen: (Wendet sich an der Tür jäh um, seine Verblüffung nicht meisternd.)

Ilona: Ja, zu früh triumphiert. Jagt uns nur durch Europa — hetzt uns eure Spitzel auf die Fersen — arbeitet mit Bestechung und Erpressung — wir ergehen uns nicht! (Vor Kelemen tretend) Jeder für jeden! Das Los der hundert Vertriebenen werden wir teilen — er (auf Vertes zeigend) und ich! Es gibt keine Ausnahme! Hörst du, es gibt keine einzige Ausnahme! Hinaus!

Kelemen (schwankt, greift sich ans Herz, einen Augenblick scheint es, als stürze er, weg): Ilona! (Dann rafft er sich auf) Wie sehr mußt du mich hassen — — (wankt gebrochen hinaus).



Emil Jannings wieder in Deutschland

Begeistert wurden er und seine Gattin Gussy Holl in Berlin empfangen